

Karl Musil

Lebhafte Nachfrage nach Energie

Seit Beginn des jüngsten Konjunkturaufschwungs (1983) nimmt der Energieverbrauch wieder zu. Rasch sinkende Energiepreise und die gute Auftragslage der energieintensiven Produktionsbereiche erleichterten lange Zeit die Verbrauchssteigerung. In den letzten Jahren bremsten außergewöhnlich günstige Witterungsverhältnisse den Bedarfsanstieg. Auf den strengen Winter 1986/87 folgten drei Jahre mit besonders milden Temperaturen während der Wintermonate. Außerdem führten die Flüsse in diesen Jahren sehr viel Wasser; entsprechend den Definitionen der österreichischen Energiebilanz drückte dies den Energiebedarf für die Stromerzeugung stark. Im 1. Halbjahr 1990 lagen die Temperaturen wieder weit über dem langjährigen Durchschnitt, die Flüsse führten heuer aber nur sehr wenig Wasser. Wegen des Mehrbedarfs für die Stromerzeugung und infolge des kräftigen Wirtschaftswachstums (BIP real +4,8%) erhöhte sich der Gesamtenergieverbrauch um 5,1% (Endenergieverbrauch +1,6%). Nach ersten Hinweisen hat sich die Energienachfrage im weiteren Jahresverlauf 1990 noch beschleunigt. Die Golfkrise löste auf dem Weltmarkt einen seit dem Sommer anhaltenden, steilen Anstieg der Erdölpreise aus. Aus Angst vor weiteren Preiserhöhungen und vor einer möglichen Verknappung des Angebotes im Winter kam es auch in Österreich zu hektischen Lagerkäufen.

Im 1. Halbjahr 1990 benötigten die Industriebetriebe nur etwa gleich viel Energie wie im Jahr zuvor (-0%), wiewohl sie viel mehr produzierten (Industrieproduktion ohne Energie +10%). Die heuer außergewöhnlich

In den letzten zwei Jahren hat sich der Energiebedarf nur wenig geändert. Für heuer ist mit einer kräftigen Zunahme der Energiekäufe zu rechnen. Im 1. Halbjahr 1990 wurde viel mehr Energie verbraucht als ein Jahr zuvor. Der Bedarfszuwachs erklärt sich mit der guten Konjunktur und mit dem wegen der Trockenheit besonders großen Brennstoffverbrauch der Wärmekraftwerke. In der zweiten Jahreshälfte nahmen die Lagerkäufe kräftig zu. Die Golfkrise hatte einen sprunghaften Anstieg der Erdölpreise zur Folge, die Verbraucher befürchteten weitere Preisanhebungen und Verknappungen in einem strengen Winter.

starke Verbesserung des Energieeinsatzes je Produktionseinheit erklärt sich vor allem mit der deutlichen Spaltung der Industriekonjunktur. Die hohen Produktionszuwächse wurden in den wenig energieaufwendigen Branchen erzielt, die energieintensiven konnten das gute Vorjahresergebnis nur mit Mühe halten. Der bei weitem größte Energieverbraucher, die Eisen- und Stahlindustrie, erzeugte sogar um 8% weniger Roheisen als vor einem Jahr; der gesamte Energieverbrauch der Industrie wurde dadurch deutlich gedrückt. Die Energiebezüge aller Kleinabnehmer waren nur wenig höher (+2%) als im Vorjahr. Die Haushalte dürften etwa gleich viel Energie für Heizzwecke benötigt haben, weil es wieder außergewöhnlich warm war (Die Zahl der Heizgradtage lag wie im Vorjahr um 17% unter dem langjährigen Durchschnitt). Vermutlich haben die übrigen Kleinabnehmer — vor allem die Gewerbebetriebe, die Bauwirtschaft und die Dienstleistungsunternehmen — mehr Energie verbraucht, weil diese Wirtschaftsbereiche gut beschäftigt waren und ihre Produktionspro-

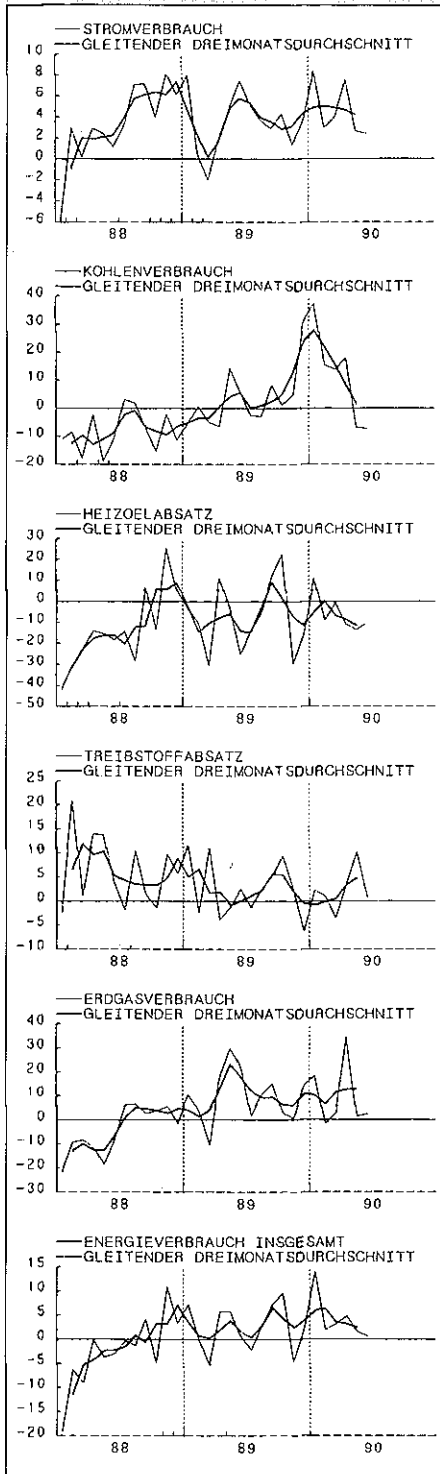
zesse zunehmend mechanisierten und automatisierten.

Deutlich zugenommen hat der Energiebedarf für den Betrieb von Verkehrsmitteln (+3%). Die lebhaftere Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen, die kräftige Erhöhung der Einkommen und die weitere Verflachung des Treibstoffpreisgefälles zum grenznahen Ausland vergrößerten den Treibstoffbedarf, die höheren Preise und die mäßigen Ergebnisse im Tourismus drückten den Verbrauchsanstieg. Besonders stark gestiegen ist der Energiebedarf der Energieversorgungsunternehmen (für die Energiegewinnung, -umwandlung und -verteilung, insgesamt +23%), vor allem für die Erzeugung von elektrischem Strom. Die Wasserkraftwerke lieferten witterungsbedingt viel weniger Strom als vor einem Jahr (-9%). Damals hatten die Flüsse viel Wasser geführt, heuer nur wenig (1989 produzierten die Wasserkraftwerke um 6% mehr, 1990 um 6% weniger Strom, als sie in einem Jahr mit durchschnittlicher Wasserführung erzeugt hätten).

Die Verbraucherpreise für Energie zogen im Winter 1989/90 deutlich an, gaben aber im folgenden Frühjahr wieder nach. Im Sommer löste die Golfkrise einen neuen, stürmischen Preisauftrieb aus. Im Durchschnitt des 1. Halbjahres 1990 kostete Energie um 2% mehr als im Vorjahr, die gesamtwirtschaftliche Teuerungsrate betrug 3% (Verbraucherpreisindex einschließlich Energie). Der Energiepreisschub kam von den Mineralölprodukten. Diese verteuerten sich um gut 5%, die Preise der übrigen Energieträger änderten sich nur wenig. Entsprechend der internationalen Entwicklung stiegen die Heizölpreise

Entwicklung des Energieverbrauchs

Veränderung gegen das Vorjahr in %



mehr (+14%) als die Treibstoffpreise (+4%) Erdgas, elektrischer Strom und Fernwärme kosteten gleich viel wie vor einem Jahr. Der Anstieg der Verbraucherpreise für Mineralölprodukte infolge der Golfkrise begann im August, und die Preise erreichten im Oktober den bisherigen Höchststand. Die übrigen Energieträger sind den Erdölpreisen bisher noch nicht ge-

folgt, sie reagierten auch in der Vergangenheit mit einiger Verzögerung. Zur Zeit (Ende Oktober) liegen die Energiepreise um etwa 8% über dem Niveau des Vorjahres. Bleiben sie auf diesem Niveau, ergibt sich für den Jahresdurchschnitt 1990 eine Teuerungsrate von 4½%. Bleiben sie bis Ende des nächsten Jahres unverändert, dann ergibt sich für den Jahresdurchschnitt 1991 eine Teuerungsrate von gut 4%. Die Energiepreise würden unter dieser Voraussetzung im nächsten Jahr knapp ½ Prozentpunkt zur gesamtwirtschaftlichen Preissteigerung beitragen. Darüber hinaus ist aber damit zu rechnen, daß 1991 im Sog der Auftriebs der Preise von Mineralölprodukten auch die Preise der übrigen Energieträger steigen werden.

Die Nachfrage nach den einzelnen Energieträgern hat sich im 1. Halbjahr 1990 je nach Verwendungszweck sehr unterschiedlich entwickelt. Der Energiebedarf für Industrieöfen und für die Raumheizung stagnierte, der Bedarf für mechanische Zwecke und für Fahrzeugmotoren nahm spürbar zu, und der Energieeinsatz für die Dampferzeugung in Wärmekraftwerken erhöhte sich sprunghaft. Die Veränderung der relativen Energiepreise begünstigte auf dem Wärmemarkt vor allem den Einsatz von Erdgas und Fernwärme zu Lasten des Heizöls. Wegen der Trockenheit mußte Wasserkraft für die Stromerzeugung zum Teil durch Brennstoffe ersetzt werden. Im 1. Halbjahr 1990 wurde viel mehr Kohle (+17%) und Erdgas (+10%) verbraucht als im Vorjahr. Der Verbrauch von Mineralölprodukten nahm viel weniger zu (+4%), der Einsatz von Wasserkraft zur Stromerzeugung war stark rückläufig (Stromerzeugung aus Wasserkraft einschließlich des Außenhandels mit elektrischer Energie -8%). Der Deckungsbeitrag des Erdöls hat sich somit weiter verringert, was energiepolitisch günstig ist. Allerdings trug heuer vor allem das milde Winterwetter zur Verringerung des Erdölanteils bei.

Energieimporte nehmen stark zu

Wegen der Trockenheit stand weniger heimische Wasserkraft für die Stromerzeugung zur Verfügung, daher blieb die inländische Energieproduktion insgesamt deutlich unter der

Vorjahresmarke (-4%). Zum Ausgleich des Produktionsrückgangs und zur Deckung des kräftig wachsenden Bedarfs (Inlandsnachfrage nach Energie +5%, Energieexporte +1%, insgesamt +5%) mußte daher viel mehr Energie aus dem Ausland bezogen werden (Energieimporte +9%). Die für Österreich wichtigen Energieexporteure hatten im Winter 1989/90 ihre Preise stark angehoben. Sie konnten die Preise aber im Frühjahr nicht halten, und Wechselkursverluste des Dollars trugen zusätzlich zum Rückgang der Importpreise bei. Im 1. Halbjahr 1990 wurde um 9% mehr Energie importiert, die Kosten dafür stiegen um 12%, daraus errechnet sich eine Steigerung der Importpreise um 2½%. Viel mehr als im Vorjahr kostete importiertes Erdgas (+35%), Kohle verteuerte sich nur mäßig (+4%), und Erdöl sowie Erdölprodukte waren sogar billiger (-5%). Der starke Preisanstieg für Importgas erklärt sich mit der verzögerten Reaktion auf vorangegangene Preiserhöhungen für Erdöl. Insgesamt wurden heuer 15,0 Mrd. S für Energieimporte ausgegeben (1989 13,5 Mrd. S) und 2,4 Mrd. S (2,8 Mrd. S) für Energieexporte eingenommen. Per Saldo erhöhte sich die Belastung der Handelsbilanz durch Energiebezüge aus dem Ausland somit um 18% auf 12,6 Mrd. S (10,7 Mrd. S). Hohe Lagerkäufe und stark steigende Importpreise infolge der Golfkrise werden in der zweiten Jahreshälfte die Energierechnung noch kräftiger anheben.

Sprunghafte Erhöhung der Erdölpreise nach der Blockade irakischer Exporte

Die Bedingungen auf dem Weltmarkt für Energie haben sich heuer mehrmals geändert. Trotz des lang anhaltenden Wachstums der Weltwirtschaft stieg die Energienachfrage nur mäßig, das Energieüberangebot schrumpfte kaum und drückte auf die Preise. Im Winter 1989/90 begannen sich erstmals die Erdölpreise bei steigender Produktion zu festigen. Eine Trendwende schien sich anzukündigen. Der neuerliche Einbruch der Erdölpreise im Frühjahr kam daher überraschend. Die Vereinigten Arabischen Emirate und Kuwait förderten viel mehr Erdöl, als vereinbarungsgemäß ihrem OPEC-Anteil entsprochen

Energiebilanz für das 1. Halbjahr 1989 und 1990

Übersicht 1

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
	TJ									
Kohle										
1989	11 836	63 337	52	- 5 622	69 498	51 661	25 134	25	-	42 946
1990	13 251	57 801	34	-10 516	81 533	65 094	24 625	23	-	41 041
Veränderung in %	+ 12,0	- 8,7	- 34,5		+ 17,3	+ 26,0	- 2,0	- 8,9	-	- 4,4
Erdöl und Mineralölprodukte										
1989	24 597	184 799	7 358	- 531	201 506	183 792	171 669	12 674	21 421	155 287
1990	25 400	206 595	8 371	-15 027	208 597	200 894	183 773	12 341	25 462	153 672
Veränderung in %	+ 3,3	+ 11,8	+ 13,8		+ 3,5	+ 9,3	+ 7,1	- 2,6	+ 18,9	- 1,0
Gas										
1989	24 075	67 038	0	7 390	98 503	23 051	508	7 094	8 923	59 943
1990	23 756	79 594	0	4 884	108 234	28 846	498	7 800	7 922	64 164
Veränderung in %	- 1,3	+ 18,7		- 33,9	+ 9,9	+ 25,1	- 2,0	+ 10,0	- 11,2	+ 7,0
Elektrischer Strom										
1989	80 978	11 452	13 669	-	78 760	80 985	88 092	2 156	-	83 711
1990	74 075	11 412	12 906	-	72 580	74 075	91 400	2 534	-	87 372
Veränderung in %	- 8,5	- 0,3	- 5,6		- 7,8	- 8,5	+ 3,8	+ 17,5		+ 4,4
Fernwärme										
1989	-	-	-	-	-	-	13 430	-	-	13 430
1990	-	-	-	-	-	-	14 611	-	-	14 611
Veränderung in %	-	-	-	-	-	-	+ 8,8	-	-	+ 8,8
Insgesamt										
1989	141 485	326 625	21 079	1 236	448 267	339 488	298 832	21 949	30 345	355 317
1990	136 482	355 402	21 312	372	470 944	368 908	314 908	22 699	33 385	360 651
Veränderung in %	- 3,5	+ 8,8	+ 1,1	- 69,9	+ 5,1	+ 8,7	+ 5,4	+ 3,4	+ 10,0	+ 1,6

hätte, und drosselten die Förderung auch nicht, als die Nachfrage saisonbedingt zurückging. Der Weltmarktpreis für Erdöl sank von 18 \$ je Barrel (Arabian Light Jänner 1990) auf 13 \$ je Barrel (Juni 1990).

Mit der Golfkrise änderten sich die Marktbedingungen neuerlich. Zwischen dem Irak und Kuwait bestanden seit langem politische Spannungen. Anfang August besetzte der Irak gewaltsam Kuwait. Um den Irak zum Rückzug aus den besetzten Gebieten zu zwingen, beschloß die UNO einen Handelsboykott gegen den Irak und verhängte zu dessen Durchsetzung eine See-, Land- und Luftblockade. Der Irak und Kuwait trugen im Vorjahr 21% (Kuwait 8%, Irak 13%) zur OPEC-Förderung und 7% (2%, 5%) zur Welt-erdölförderung bei. Sie waren mit 11% (3%, 8%) an den Welterdölexporten beteiligt und hatten zuletzt einen Anteil von 20% (10%, 10%) an den Welterdölvorkommen. Kuwait führte nicht nur Erdöl aus, sondern war auch ein bedeutender Exporteur von Mineralölprodukten. Die größten Abnehmer irakischen Erdöls waren die USA, Japan, Italien und die Niederlande. Kuwait exportierte vor allem nach Japan in die Niederlande und in die USA. Österreich bezog sowohl im Vorjahr als auch heuer nur unbedeutende Mengen Erdöl aus der Golfregion (1989 Gesamtimporte 5,94 Mill. t, davon Kuwait 0,10 Mill. t 1. Halbjahr

1990 Gesamtimporte 3,08 Mill. t, davon Irak 0,02 Mill. t). Der Irak zählte zu den „ärmeren“ OPEC-Staaten, Kuwait zu den reichsten. Das Nationalprodukt je Einwohner war in Kuwait fast viereinhalbmal so hoch wie im Irak.

Den unmittelbaren Lieferausfall für den Weltmarkt schätzt die IEA auf etwa 4,3 Mill. Barrel pro Tag. Da aber die übrigen Erdölexporteure, insbesondere Saudi-Arabien ihre Förderung stark steigerten, stieg die Welt-erdölförderung bereits nach kurzer Zeit fast wieder auf die gleiche Höhe wie vor der Golfkrise. Dennoch erhöhten sich die Erdölpreise sprunghaft. Trotz hoher Lager in den Ver-

braucherstaaten kam es zu umfangreichen Vorratskäufen, weil eine kriegerische Auseinandersetzung in der Golfregion sowie weitere Preissteigerungen und Verknappung im kommenden Winter befürchtet wurden. Der Preisanstieg erreichte Anfang Oktober bei etwa 40 \$ je Barrel seinen vorläufigen Höchstwert (Zuletzt wurden ähnlich hohe Exporterlöse im Winter 1980/81 erzielt, damals aufgrund der Marktmacht der OPEC, diesmal als Folge einer „Polizeiaktion“ der UNO gegen einen Aggressor). Weil man Anzeichen für eine politische Lösung zu erkennen glaubte, sank der Erdölpreis bis Ende Oktober wieder

Mineralölprodukte

Übersicht 2

1. Halbjahr

	1989	1990	1989/90 Veränderung in %
	1 000 t		
Erzeugung	4 104	4 398	+ 7,2
Einfuhr	1 642	1 771	+ 7,9
Ausfuhr	176	201	+ 14,2
Lager und Statistische Differenz	- 28	- 323	
Verbrauch	5 542	5 645	+ 1,9
Flüssiggas	55	100	+ 81,8
Normalbenzin	364	390	+ 7,1
Superbenzin	890	867	- 2,6
Leuchtpetroleum	27	12	- 55,6
Flugpetroleum	174	161	- 7,5
Dieseltreibstoff	906	954	+ 5,3
Gasöl für Heizzwecke	569	522	- 8,3
Heizöle	1 080	1 039	- 3,8
Sonstige Produkte	751	758	+ 0,9
Produkte für die Weiterverarbeitung	726	842	+ 16,0

Q: Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten

Entwicklung der Preise von Mineralölprodukten *Übersicht 3*

Datum der Preisänderung	Benzin		Gasöl steuerbegünstigt
	Normal	Super verbleit	
Schilling je Liter an der Pumpe			
1989			
3 Jänner	8 20	9 00	4 00
14 März	8 40	9 20	3 90
31 März	8 70	9 50	—
7 April	9 10	9 90	—
28 April	9 40	10 20	—
11 Mai	9 20	10 00	4 00
2 Juni	9 10	9 90	—
16 Juni	8 90	9 70	—
26 Juli	8 70	9 50	—
10 August	—	—	3 90
6 September	8 90	9 70	—
27 September	9 10	9 90	—
1 Oktober	—	—	4 10
4 November	8 90	9 70	—
7. November	—	—	4 30
1990			
2 Jänner	—	—	4 50
9 Jänner	9 10	9 90	4 70
1 März	—	—	4 30
19 April	8 90	9 70	—
22 Mai	—	—	4 15
31 Juli	9 10	9 90	—
9 August	9 30	10 10	—
10 August	—	—	4 50
18 August	9 80	10 60	—
5 September	10 20	11 20	5 00
26 September	10 40	11 40	—
28 September	—	—	5 20
10 Oktober	—	—	5 60
18 Oktober	10 20	11 20	5 85
23 Oktober	9 80	10 70	5 40
1 November	10 10	11 00	—
8 November	9 80	10 70	5 20
15 November	9 50	10 40	—

) Preisfreigabe; erhobene Höchstpreise

Elektrischer Strom *Übersicht 4*

1. Halbjahr

	1989	1990	1989/90
	GWh		Veränderung in %
Erzeugung	24 470	25 389	+ 3,8
Wasserkraft	17 995	16 461	- 8,5
Wärmekraft	6 475	8 927	+37,9
Einfuhr	3 181	3 170	- 0,3
Ausfuhr	3 797	3 585	- 5,6
Verbrauch	23 854	24 974	+ 4,7

Q: Bundeslastverteiler

auf etwa 35 \$ je Barrel. Ein Ende der Golfkrise ist noch nicht in Sicht, noch ist die Kriegsgefahr nicht gebannt. Kommt es zum Krieg, dann sind schwere Zerstörungen an Förderanlagen im Mittleren Osten zu befürchten, weitere hohe Preissprünge und in der Folge erhebliche Turbulenzen für die Weltwirtschaft.

Besonders große Finanzierungsprobleme bringt die Erdölverteuerung den auf Importe angewiesenen, ehemals zentral geplanten Volkswirtschaften Osteuropas. Wegen Lieferkürzungen der UdSSR müssen sie heuer teures Erdöl gegen Devisen auf dem Weltmarkt zukaufen. Ab 1991 werden sie auch aus der UdSSR Erdöl nur zu Weltmarktpreisen und gegen Devisen erhalten.

Österreich importierte im 1. Halbjahr 1990 um 14% mehr Erdöl, als ein Jahr zuvor, mußte dafür aber um nur 12% mehr aufwenden. Der Importpreis auf Schillingbasis verringerte sich somit um knapp 2% (1989 1 796 S je t, 1990 1 769 S je t). Die Verbilli-

gung war aber nur den hohen Wechselkursverlusten des Dollars zu danken (-11%). Auf Dollarbasis kostete importiertes Erdöl frei österreichische Grenze 1989 17,5 \$, 1990 20,3 \$ je Barrel (+16%). Die Importpreise gingen entsprechend der internationalen Entwicklung vom Jahresbeginn bis zum Sommer stark zurück und stiegen mit Beginn der Golfkrise steil an (Erdölpreis je Barrel Jänner 23 \$, Juli 16 \$, August 22 \$). Das WIFO hat die Folgen einer Erdölverteuerung für Österreich untersucht („Effekte der jüngsten Erdölverteuerung“ WIFO-Monatsberichte, 1990, 63(9)). In der Hauptvariante (österreichischer Importpreis bis Ende 1991 27 \$ je Barrel) dämpft die Erdölverteuerung 1991 das Wachstum um ½ Prozentpunkt und beschleunigt die Inflation um ½ Prozentpunkt. In einem Krisenszenario (österreichischer Importpreis im nächsten Halbjahr 41 \$ je Barrel, danach 35 \$ je Barrel) ist für 1991 eine Wachstumsverlangsamung von 1¼ Prozentpunkten und eine Inflationsbeschleunigung um 1 Prozentpunkt zu erwarten.

Stromverbrauch wächst weiterhin rasch

Der Stromverbrauch wächst seit Mitte der achtziger Jahre kräftig, in den letzten Jahren lag die Zuwachsrate deutlich über dem längerfristigen Prognosepfad. Das rasche Wachstum des Stromverbrauchs wird auch heuer anhalten. Voraussichtlich werden sich gesamtwirtschaftliche Produktion und Stromverbrauch gleich stark erhöhen. Im 1. Halbjahr 1990 wurde um 4,7% mehr Strom verbraucht als vor einem Jahr (Jänner bis September +4,5%). Viel mehr Strom wurde für Produktionszwecke benötigt (Industrie +3,9%) und, trotz des milden Wetters, für den privaten Konsum (Kleinabnehmer +4,4%). Noch stär-

ker stieg der Bedarf für den Gütertransport (Verkehr +7,6%) und jener der Energieversorgungsunternehmen (+18%). Die hohen Verbrauchszuwächse der Bahn erklären sich nur zum Teil mit der guten Auftragslage frachtintensiver Wirtschaftsbereiche. Die Bahn hat sich auch erfolgreich bemüht, Marktanteile im Güterverkehr, insbesondere im Transitverkehr, zu gewinnen. Der hohe Eigenbedarf der Elektrizitätswirtschaft erklärt sich mit dem wegen der niedrigen Wasserfracht der Flüsse forcierten Einsatz der Pumpspeicherkraftwerke (Stromverbrauch für Speicherpumpen +18%).

Die Wasserkraftwerke lieferten im 1. Halbjahr weniger elektrischen Strom (-9%) als vor einem Jahr, weil die Flüsse weniger Wasser führten und praktisch keine neuen Wasserkraftwerke in Betrieb genommen wurden. Da viel weniger billiger Wasserkraftstrom zur Verfügung stand, gingen auch die Stromexporte stark zurück (-6%). Der Lieferausfall der Wasserkraftwerke und der zusätzliche Bedarf mußten aus Wärmekraftwerken und Importen gedeckt werden. Ausländischer Strom stand offenbar weniger reichlich zur Verfügung als vor einem Jahr. Die Importe (-0%) erreichten nur das Niveau des Vorjahres, die heimischen Wärmekraftwerke erzeugten um 38% mehr elektrischen Strom. Für die Dampferzeugung wurde vor allem mehr Kohle eingesetzt, stark zugenommen hat aber auch die Verfeuerung von Heizöl und Erdgas. Die in den Vorjahren besonders hohen Brennstoffvorräte bei den Kraftwerken sind heuer stark gesunken. Sie waren um die Jahresmitte deutlich niedriger als am Jahresbeginn (-13%) und viel niedriger als zu Sommerbeginn 1989 (-16%). Die Bestände hätten knapp gereicht, um den gesamten Brennstoffbedarf der Elektrizitätsversorgungsunternehmen für

Kohle

1. Halbjahr

Übersicht 5

	1989	1990	1989/90
	1 000 t		Veränderung in %
Erzeugung	1 954	2 089	+ 6,9
Einfuhr	2 314	2 108	- 8,9
Ausfuhr	3	2	-33,3
Lager und Statistische Differenz	- 320	491	
Verbrauch	3 945	4 686	+ 18,8
Steinkohle	1 768	1 997	+ 13,0
Steinkohlenkoks	1 170	1 152	- 1,5
Braunkohle	887	1 418	+59,9
Braunkohlenbriketts	120	119	- 0,8

Q: Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten

ein Jahr (gemessen am Vorjahresverbrauch) zu decken

Hoher Kohlenbedarf der Elektrizitätswirtschaft

Der Kohlenverbrauch hat heuer sehr stark zugenommen (1 Halbjahr gemessen am Wärmewert +17%, gemessen am Gewicht +19%), die Entwicklung war aber je nach Abnehmer unterschiedlich. Der Absatz an die Kleinabnehmer schrumpfte wieder stark (-17%), der an die Industrie stagnierte (+1%), nur die Elektrizitäts- und Fernwärmewirtschaft verfeuerte um 78% mehr Kohle. Der Nachfragerückgang im Kleinhandel erklärt sich mit den hohen Vorräten der Haushalte nach dem sehr milden Winter, der stagnierende Bedarf der Industrie mit der Verschlechterung der Auftragslage der Stahlproduzenten. Der besonders große Kohlenbedarf der Elektrizitätswirtschaft war eine Folge der Trockenheit (in den letzten vier Jahren hatten die Flüsse immer überdurchschnittlich viel Wasser geführt) die den verstärkten Einsatz der Wärmekraftwerke erforderte. Die heimische Braunkohlenproduktion hat zwar zugenommen, preisliche Wettbewerbsnachteile behindern aber weiterhin den Absatz. Die Braunkohlenbestände bei den Bergbaubetrieben sind gestiegen, jene bei den Kraftwerken deutlich gesunken.

Die Nachfrage nach Mineralölprodukten war in den ersten sechs Monaten dieses Jahres sehr rege (Absatz von Mineralölprodukten +6%) in der zweiten Jahreshälfte, nach dem Ausbruch der Golfkrise wuchs der

Steigende Nachfrage nach Mineralölprodukten — stürmische Zunahme des Erdgasverbrauchs

Bedarf sogar hektisch. In der ersten Jahreshälfte wurden um 4% (gemessen am Gewicht um 2%) mehr Erdöl-erzeugnisse verbraucht als vor einem Jahr. Der Verbrauch von Treibstoffen erhöhte sich um 3%, der von Heizölen sank um 5%, stark gestiegen ist der Verbrauch sonstiger Produkte (+10%). Der Verkauf von Dieseltreibstoff (+8%) wuchs kräftig, der Benzinabsatz stagnierte (+0%). Der Absatz von Dieseltreibstoff profitierte von der lebhaften Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen und vom Trend zum Diesel-Pkw. Die ungünstige Entwicklung im Reiseverkehr drückte den Benzinabsatz, wahrscheinlich aber auch die rasche Verjüngung des Pkw-Bestands durch Neuwagen mit geringerem spezifischem Verbrauch. Der Trend von den verbleiten zu den unverbleiten Benzinsorten setzte sich fort. Die Entwicklung des Heizölverbrauchs war je nach Abnehmer sehr unterschiedlich. Die Heizölkäufe der

Industrie sanken um mehr als ein Viertel (-27%), die der Kleinabnehmer um 5%, und die Elektrizitäts- und Fernwärmewirtschaft verbrauchte um fast ein Drittel (+30%) mehr Heizöl als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Anfang September einigte sich die österreichische Mineralölwirtschaft mit dem Wirtschaftsministerium auf ein Verfahren, das die Grundlagen von Benzinpreisänderungen durchsichtig machen soll. Die Vereinbarung sieht vor, daß die Unternehmen vierteljährlich Bilanzinformationen über Kosten- und Ertragsentwicklung vorlegen und wöchentlich über die Tankstellenpreise in Österreich, Deutschland und der Schweiz informieren sowie ihre operationellen Lagerbestände und den Produktausstoß bekanntgeben. Preisbewegungen auf dem Weltmarkt sollen demnach ab einer Veränderung von 20 g je Liter Benzin an den Konsumenten weitergegeben werden. Ende Oktober war Benzin um 14% teurer als am Jahresbeginn, Dieseltreibstoff um 7% und Ofenheizöl um 20%.

Die starke Zunahme des Energiebedarfs kam vor allem dem Erdgas zugute. Das ist energiepolitisch günstig, weil Erdgas bei der Verwendung weniger Schadstoffe abgibt als die anderen fossilen Energieträger. Erdgas konnte heuer seine preisliche Wettbewerbsposition weiter verbessern. Im 1. Halbjahr 1990 wurde um 10% mehr Erdgas verbraucht als vor einem Jahr. Sowohl in der Industrie (+7%) als auch bei den Kleinabnehmern (+7%) verdrängte Erdgas seine Konkurrenten auf dem Wärmemarkt. Besonders stark zugenommen hat der Erdgasverbrauch der Elektrizitäts- und Fernwärmewirtschaft (+25%). Weil die Inlandsförderung knapp unter dem Niveau des Vorjahres blieb, mußten zur Deckung des stark erhöhten Bedarfs die Importe um 19% gesteigert und Vorräte abgebaut werden. Zur Jahresmitte lagerten 0,9 Mrd m³ Erdgas in heimischen Speichern, um 14% weniger als vor einem Jahr. Der Erdgasabsatz und voraussichtlich auch der Erdgasimport werden heuer neue Höchstwerte erreichen. Die Importpreise für Erdgas folgten den Erdölpreisen mit einer Verzögerung von drei bis sechs Monaten. Preisanhebungen für importiertes Erdgas stehen daher bevor.

Erdgas

1. Halbjahr

Übersicht 6

	1989	1990	1989/90
	Mill. m ³		Veränderung in %
Förderung	669	660	- 1,3
Einfuhr	1 862	2 211	+ 18,7
Lager und Statistische Differenz	205	135	
Verbrauch	2 736	3 006	+ 9,9

Q: Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten